

und Seelenruhe, und das allgemeine Leben, welches sich jetzt rund um ihn her durch die ganze Natur ergoß, drang auch in ihn ein, und schien ihn, obgeachtet er zuweilen einige Schwäche seines Geistes fühlte, noch auf eine Zeitlang, vor der Wiederholung jener Zufälle zu sichern, welche ihn vom Hofe entfernt hatten, und denen er nun schon zweymal ausgesetzt gewesen war.

Sechs und dreyßigstes Kapitel

Ein paar Reiter kommen angesprengt.

Ein Vätermörder, ein Straßenräuber, und Raisonnement über vernachlässigte Erziehung.

Fürst Karl hatte seit einiger Zeit fleißig den Tubus in Händen gehabt, und damit nach dem Berge hingeschaut, ob er seines alten Dieners noch nicht ansichtig werden könnte; weil er geglaubt, daß selbiger nun nach allen weggeräumten Hindernissen nicht säumen werde, sich in die Arme einer einsamen Klübe zu begeben. Endlich erblick-

tes

te er ihn an einem Morgen unter der romanti-
schen Laube, in der andächtigen Lage eines Be-
tenden. Sein ganzes Herz bewegte sich dabei,
und er zweifelte nicht daran, daß aus Ehrenfelds
Seele auch ein Gebet für ihn emporsteige.

Der Morgen war bezaubernd, und
hatte Seligkeiten für Beter und für Erhör-
te, für Jünglinge und für Greise; für Für-
sten und für ihre Unterthanen. Ehrenfeld
machte eine Tour um den Berg, und feh-
te unter die Laube zurück. Ein sanfter
Dust stieg aus den Feldern auf, und trüb-
te jetzt die Aussicht nach der Residenz hin,
bis ihn die brennenden Sonnenstrahlen all-
mählich verzehrten. Der Greis sah ein
paar Reiter gesprengt kommen, und er-
kannte den Ersten bald. Kein anderer, als
Karl, der edle Fürst, war es. Ehrenfeld
ging ihm entgegen. Der Fürst lief den
Berg herauf, umarmte ihm freudig und
ging mit ihm in die Laube.

Fürst Karl: Vater Ehrenfeld, ich ent-
deckte dich heute hier zum erstenmale mit
vieler Empfindung. Du betetest, wenn ich
nicht irre; und gewiß schloßest du mich in
dein frommes Gebet mit ein. Ich konnte
meiner Begierde nicht widerstehen, dir noch
an diesem Morgen den ersten Besuch zu ma-
chen. Gott gebe dir viel Heil in dieser beiz-

ner Einsamkeit, und friste dein Leben noch zum Segen meines Landes und zur Belohnung deiner Tugend. Ich habe über Manngfaltiges mit dir zu reden. Du warst immer ein Bidermann, und schmeicheltest nicht. So wirst du nun, da du mit der Welt in gar keinen Verbindungen mehr stehst, noch weniger dich scheuen, einem Fürsten die Wahrheit zu sagen, und ihn, wenn er irren sollte zurückzuführen. Ich bin gar nicht Fürst, wenn ich hier mit dir rede; ein Mann bin ich alsdenn jederzeit, der belehrt seyn will, und deshalb zu seinem edelmüthigsten Freunde kommt; den er unter allen Menschen hat. Um uns ist der allgegenwärtige Gott, der von dir und mir Rechenschaft fordern wird. Rede über alles, wie du es gegen ihn verantworten kannst.

Diese Anrede war ganz so, wie sie der Greis wünschte. Die empfindlichste Seite seines Herzens, ward durch selbige stark berührt. Er antwortete mit der Würde eines Rechtschafenen und mit dem Ausdruck des Greises, der schon in jene Welt hinüber schreitet. Karls ganzes Vertrauen gegen ihn, ward rege.

Fürst Karl: Ich habe jetzt den abscheulichen Vorfall, daß in meinen Gefängnissen ein Watermörder und ein Straßenräuber sitzen. Es ist außwärts über sie Urtheil gesprochen

sprechen
leicht
de ver
gen A
cher
erfolgt
bin u
bin u
Halle
zu la
hin
breit
immer
guten
Es
geleitet,
fertig zu
auf der
mag re
E
ner G
nicht
Hinter
Ich ha
gespro
welche
werden
scheinlic
wirklich

prochen worden, und man hat sie, wie du leicht denken kannst, zum schrecklichsten Tode verdammt. Meine Râthe sind derselben Meinung, einen ausgenommen, welcher anrâth, daß ich die Todesstrafe in ein ewiges Gefängniß verwandeln solle. Ich bin unruhig; wenn ich sie leben lasse, und bin unruhig, wenn ich sie tödte. In jenem Falle fürchte ich Blutschulden auf mein Land zu laden, und in diesem kann ich nicht umhin, zu denken, daß das Blut dieser Verbrecher, das vergossen werden soll, doch immer noch Menschenblut sey. — Gib mir guten Rath!

Ehrenfeld ward hier auf einen Punkt geleitet, über den er auf der einen Seite gleich fertig zu seyn pflegte, über den er aber auf der andern, mit einem Fürsten nie genug reden zu können glaubte.

Ehrenfeld unter Anstrengung aller seiner Geisteskräfte; guter Fürst, laßen Sie nicht tödten! Meinen Grund wider die Hinrichtung der Verbrecher kennen Sie, und ich habe darüber oft ausführlich mit ihnen gesprochen. Von allen den Endzwecken, welche durch selbige eigentlich erreicht werden sollen, ist es nicht einmal wahrscheinlich, daß ein einziger durch sie wirklich erreicht werde. — Die Thaten

sind schrecklich, welche diese beyden Uebelthäter verübt haben, aber sagen Sie mir, wer sind diese Unmenschen?

Der Fürst: Es sind ein paar Kerls von niedriger Herkunft, aus meinem Lande — hier bekam Ehrenfelds Seele den letzten Stoß, sich ganz auszuschütten. — —
 „Da sehen Sie es. Ich dachte. Diese beyden Verbrecher würden vielleicht das nie gethan haben, was sie nun wirklich verübten, wenn sie von Jugendauf mehr menschliche Erziehung genossen hätten. Billigkeit, Gerechtigkeit, Sanftmuth, Eltern- und Menschenliebe, sind in ihnen nicht gehörig entwickelt worden. Der eine von ihnen hört nun wohl jetzt erst im Gefängnisse zum erstenmale von Heiligkeit und Unverletzlichkeit des Eigenthumsrechts sprechen. Der andere lernt nun wohl jetzt erst, daß man seinen Zornmäßigen muß, und empfängt jetzt erst seinen Unterricht über das vierte Gebot. — Wie? wenn jener nun spricht, wenn mir von Jugendauf die Nachlosigkeit des Diebstahls so wäre vorgestellt worden, als jetzt, da ich ihn in strafbarsten Grade begangen habe: so würde ich nie meine Hand nach fremden Gut ausgestreckt, nie von kleinem Rauben zu größern fortgeschritten, nie endlich gar Straßenräuber geworden

den seyn. Wie? wenn dieser nun sagte, warum habt ihr nicht früh in meinem Busen die Gefühle der Menschlichkeit geweckt und gestärkt — warum habt ihr meinen Zorn so unbändig werden lassen — warum lerne ich nun erst, wie viel mir mein Vater gewesen, und was ich ihm schuldig sey, da ich ihn schon umgebracht habe. — “

“ Bester Fürst! alle meine Glieder beb-
ben, und ich gestehe es ihnen frey, daß
ich nicht weiß, wie beyden genugsuend
darauf geantwortet werden möge. Man
wird vielleicht rathen, daß es nicht nöthig
sey, sich auf diese Antwort gegen sie einzulassen.
Man wird sie ihrer Thaten überweisen, und die
Strafe, welche im Gesetz darauf steht, ih-
nen erlösen. Man wird ihnen einen Geis-
tlichen geben, der sie nun erst das Gesetz
kennen lehre, und alsdenn getrost zum Ra-
de schleppen, aber vom Schafot aus, wos-
den sie gen Himmel schreyen, sich Unglücks-
liche nennen, und dabey beharren, daß ih-
nen zuviel geschehe, daß sie aus Mangel
empfangener menschlicher Erziehung leiden,
und daß sie die Opfer sind, welche der
Unaufmerksamkeit des Staats, auf die
hunderttausende seiner Bürger, die in
niedrigen Ständen leben, gebracht wer-
den. Es ist doch nach aller Moral einmal

ausgemacht, daß der Grad unsrer Verschuldungen, nach dem Grade unsrer Erkenntnis von Recht und Unrecht, bestimmt werde. Selbst die Gottheit richtet uns aus diesem einzig wahren Gesichtspunkt. "

" So soll demnach kein guter Fürst sich für berechtigt halten, einen seiner Unterthanen, der Verbrecher wird, zu tödten, bis er gegen sich selbst erweisen kann, daß der Staat wirklich solche Anstalten getroffen habe, daß dieser Mensch zu den gehörigen Erkenntnissen, die ihm von seinen Verbrechen zurück halten sollten, habe gelangen können. "

" Der einzige sichere Weg, ist der, daß — für edlere Volkserziehung gesorget werde. "

" Ueber diesen Punkt ist — ich rede als ein Greis, der bald vor dem Weltrichter erscheinen muß — noch blutwenig, ja im Grunde nichts, geleistet. An allen unsern verbesserten und neuen Erziehungsanstalten, nimmt zur Zeit nur noch der kleinste Theil der Nation Antheil. Der größte Haufen lebt noch immer in seiner Dummheit und Wildheit fort, und erweckt durch sein Elend das Erbarmen des Mannes von Gefühl. "

Fürst

Fürst und Vater! wer soll diesen Tausenden auf dieser Selte zu Hülfe kommen? Wer kann es? die Fürsten, die Könige, die Großen der Welt vermögen es nur. Sie sind ja die Väter ihrer großen Volksfamilien. Einem Vater liegt es ob, für die Erziehung, das heißt, auch für die Aufklärung und Besserung seiner Kinder zu sorgen. Kann ein Vater jemals über die Sünden seines Kindes ruhig werden, oder kann er sich, ohne zu beben, gar zur Bestrafung desselben aufmachen, wenn ihm sein Herz sagt, daß das Kind aus vernachlässigter Erziehung sündigte?"

"Ach! Fürst! Sie sind so ein menschlich denkender Fürst — hören sie heute meine Bitte, wie aus meinem Grabe, und erbarmen sie sich über die niedrigen Stände ihres Volks, die die mehresten, und begreiftem die zahlreichsten sind.

"Es ist wahr, daß die bessere Volks-erziehung, anfangs keine Kammerrevenue seyn kann, vielmehr erfordert sie den Aufwand großer Summen. Aber, muß der Gedanke — ich habe nun kluge und tugendhafte Unterthanen — einem edel denkenden Fürsten nicht mehr werth seyn, als eine Million vermehrter jährlicher Einkünfte — Und was sage ich? Nach einer Reihe

he von Jahren, wird diese Aufklärung und Vereblung des Volks, selbst für die Kammern der Fürsten, die ansehnlichste Revenue werden müssen. Man muß sie unter die Projekte zählen, welche die Kosten, die sie anfangs verursachen, erst mit der Zeit ersetzen, die sie aber hernach, und je länger ihre Ausführung fortgesetzt und vervollkommenet wird, um so viel reichlicher und zuverlässiger wieder ersatten. Kein Kapital mögen Fürsten sicherer anlegen, als dasjenige, welches sie auf die Ausbildung und Vernenschlichung ihres Volks verwenden. Von keinem Kapital mögen sie überschwenglichere Zinsen ziehen, als von diesem."

"Wenn die Unterthanen dumm, aber gläubisch, aus Aberglauben träge, und ohne Vaterlandsliebe sind: wer verliert dabey mehr, als die Fürsten? Wenn die Unterthanen Verräther sind, wen können sie überall mehr betrügen als den Fürsten? wenn sie Taugenichtse, Müßiggänger, Verschwender sind, was bleiben sie eher schuldig, als die öffentlichen Abgaben? Wenn sie sich durch Wollust und Zügellosigkeit entnerven: wie ohnmächtig ist alsdenn der Fürst an ihrer Spitze! — Jeder Raub, jeder Todschlag, den sie begehen, kostet, wenn er gestraft werden soll, den Fürsten allemal das Meiste."

Mein

„Nein, guter Fürst, jetzt können sie mit gutem Gewissen noch keinen Verbrecher tödten lassen. Ihre Unterthanen sind noch größtentheils in dem Fall, daß sie, wenn sie sündigen, nicht wissen, was sie thun. Und für Leute dieser Art, wenn sie auch die schrecklichste Uebelthat begingen, bereite selbst der Stifter des Christenthums um Vergebung zu seinem Vater. Dessen sie erst die Anstalten, daß auch ihr geringster Unterthan zur Vernunft und Tugend erzogen werden könne.“

Fürst Karl hatte dem Alten mit bewegtem Herzen zugehört, und am Ende, ohne sich dessen bewußt zu seyn, sich um ihn hergeneigt, und beyde Hände desselben, vertraulich in die seinigen gelegt.

Karl: Ja Vater Ehrenfeld, ich will es thun, ich will es wahrlich thun; es koste auch, was es wolle. Den beiden Verbrechern sey das Leben geschenkt! Ich fühle, daß ich noch nicht alles gethan habe, was ein Fürst thun muß, ehe er einen Unterthan zum Galgen, oder Rade führen lassen kann. Die Fürsorge hat auch das ausgeübte Böse dieser beiden Unmenschen, dadurch zum Wohl der menschlichen Gesellschaft umgeschaffen, daß es nun der stärk-

ke

ste Netz für mich wird, für die Aufklärung und Veredlung meines Volks zu sorgen. Aber gib nur Rath, lieber Greis, wie ich dieses Geschäft nun auch bewirke.

Ehrenfeld: Vor allen Dingen, bester Fürst, kehren sie die Schulen um. — Das Landvolk macht den größten Theil der Nationen aus, und gerade dies empfängt den armseligsten Unterricht in der Jugend. Was können sie von Schulmeistern erwarten, die sich bloß zu Professionsisten gebildet, und daher selbst keine gesunden Begriffe haben; geschweige, daß sie die Kunst verständen, das, was sie ja noch wissen, Kindern mitzutheilen. Der Bauerjunge bleibt dumm, roh, und ohne alles moralische Gefühl, und pflügt, wenn die Schuljahre über sind, all die auswendig- und ohne Sinn erlernten Formeln bald wieder mit unter. Setzen sie überall neue und bessere Schullehrer auf dem Lande. Errichten sie eine Art von Schule oder Seminarium für dieselben, in ihrer Residenz, und lassen sie die Subjekte, die sich, bis welche zugezogen worden, dazu melden werden, vorher auf das strengste prüfen.

Karl, hüzig den Greis unterbrechend:
Woher den Fond dazu? Denk doch einmal

an

an, was für ein Fond dazu erfordert werden würde!

Vater Ehrenfeld lächelnd: Mein Fürst hat mir volle Freyheit zu reden gegeben. — —

Karl: warum hältst du inne? ja, rede, rede alles, wie es dir ums Herz ist.

Ehrenfeld machte darauf zuvörderst einen Ueberschlag der Summen, welche zu Salairung der Schulmeister im ganzen Lande erfordert werden dürften. Sie waren allerdings ansehnlich, und der Fürst hub die Hände empor, als er sie vernahm. Darauf machte er einen Ueberschlag derjenigen Summen, welche jährlich so viel unnütze und vornehme Müßiggänger am Hofe und in den übrigen Städten des Landes zögen, die alle den Namen Diener führten, und auch nicht den geringsten wahren Dienst dem Vaterlande leisteten; und rechnete aus, daß wenn der Fürst den fünfjährigen Gehalt aller dieser Hummeln im Staate nähme, ein hinreichender Fond für alle Landeschulmeister auf immer und ewig da seyn würde. — Fürst Karl horchte auf. — Ehrenfeld drang noch tiefer in die Einrichtung seines vaterländischen Hofes, in den Aufwand und in die Ketten desselben ein, und zeigte seinem Fürsten noch verschiedene andere

dere Quellen, aus denen man zur Beförderung einer der gemeinnützigsten Anstalten schöpfen könne, und schloß mit den Worten:

“ Die Quellen zur Bestreitung der Kosten, die die edlere Volksausbildung erfordert, dürfen nicht erst ergraben werden, sondern fließen bereits reichlich, und bedürfen nur einer edelmüthigen Hand, welche die Ausflüsse derselben anders leitet. ”

“ Hier, würde ein solcher Patriot sagen, stellet die Sonnen Goldes kostenden, und doch entbehrlichen Baue, wenigstens so lange ein, bis der Andau des gesunden Menschenverstandes und der Liebe zur Tugend, der allen andern Bauten vorgehet, unter der ganzen Nation vollbracht ist. — Dort laßet die ungewissen Projekte fahren, welche die Kammer des Regenten plündern, und die Taschen ihrer Urheber nur bereichern, und führet an deren Statt, das erste große Projekt für die Länder, das Projekt der Volksbildung aus, welches den gewissen unausprechlichsten Nutzen verspricht. — Hier versezet die Tausende von heiligen Müßiggängern wieder in die Welt; so habt ihr an ihren weltläufigen Wohnungen bereits fertige Schulgebäude und an ihren Reichthümern mehr als hinreichende Gehalts

te für die Lehrer in selbigen. — Dort stellet die Feuerwerke und Illuminationen ein, und kläret mit den Summen, welche sie oft an einem einzigen Abend kosten, die Menschheit im Lande auf Jahrhunderte auf. — Hier entlaßet die Maitressen — da die verstümmelten Schreier — da die Bullenbeißer und Doggen — da die — — “

“ Ich bin vollkommen überzeugt, daß wider keine ihrer guten Anstalten, so viel geschrieben und geschrieben werden wird, als wider das Projekt die heiligen Müßiggänger, wieder in ihren ersten Bestimmungsstand zu versetzen, und die Klostergebäude zu etwas mehrern zu brauchen, als Gaullenzler und Andächtige in sich aufzunehmen. Nicht zu geschweigen, daß durch die Bettelmönche und andere Orden, ungeheure und unermessliche Summen, jährlich aus dem Lande geschafft werden, worunter der Fürst und seine Unterthanen gewaltig leiden. Zu diesem kommt noch, daß Aberglauben und Unwissenheit im Volk, überall von ihnen verbreitet werden. Zudem so hat oft ein ganzer Orden nicht einen mittelmäßigen Prediger, geschweige denn Pädagogen aufzuweisen. Und woher auch das letzte, da ihr Eölibat sie aller praktischen Kenntnisse von der Art beraubt, da sie einzig und allein für

für die Vermehrung ihres Standes denken, dichten und trachten.

Die Klöster haben überhaupt schon manche Unordnungen eingerichtet. Mancher Jüngling ward in seinem vierzehnten funfzehnten Jahre von den Mönchen überredet, daß ihr Stand Gott allein gefalle, daß man man nur in demselben einer ewigen Glückseligkeit vergewißert werden könnte, zu einer Zeit da die Jünglinge noch nicht einsahen, daß sie in ihren reifern Jahren mehrere Bedürfnisse haben würden. Es wurde aber bey der Wahl derselben, mehr auf Vermögen als Verstand, Sitten und andere Umstände Rücksicht genommen. Konnte man das erstere habhaft werden, so waren auch die unerlaubtesten Wege erlaubt. Die Mütter wußten sie durch Unbetheilung aller Art, — die Väter durch Lobsprüche, Schmähung auf Fürsten, Pöblichen und Obrigkeit — das Hausgesinde durch Händedrüken und Benediktionen — den Sohn aber durch schöne Worte, versprochene Ehren und Würden, Rekreationen, schön illuminierte Zeichnungen des Klosterlebens, und Verheißungen einer herrlichen Glorie in jener Welt, auf ihre Seite zu bringen und zu gewinnen. —

Die

Die Bettelmönche. bester Fürst, sollten in einem wohl eingerichteten Staate durchaus nicht geduldet werden. Sie sind eine wahre Strafruthe für den minder bemittelten Stand, für Bürger und Bauern. Sie saugen das Land aus, und verbreiten Thorheiten unter dem Volk. Sie verursachen Theuerung in den Städten. Man glaubt, es falle dem Landmanne nicht hart, weil er einem Klosterbruder, nur einige wenige Lebensmittel mittheilt. Fürst und Vater, es giebt eine kleine Provinz, wären in dieser nur ohngefähr sechs dergleichen Klöster, und in jedem ohngefähr zwanzig Mitglieder, und sie sammelten den auch des Jahrs einmal, so möchte es noch hingehen; aber so treiben vierzig privilegierte Bettelklöster ihr Gewerbe daselbst, und sammeln jährlich einige funfzigmal. Nun urtheilen Sie selbst.

Man sucht sonst die Zahl der Armen zu vermindern, und nicht zu vermehren; also wäre es billig, daß man den Bettelmönchen, da sie ihrem Ausspruch nach, gleichwol würdige Arme sind, einen anständigen Unterhalt anderwärts verschaffe, und sie der Beschwerde, ihr Brod betteln zu müssen, überhabe.

Ihr

Ihr Predigten ist ebenfalls überflüssig, da nicht der geringste Mangel an Welt-priestern sich findet.

Auch den Nutzen der reichen und begüterten Klöster seh' ich nicht ein. Ihr ganzes Thun besteht, in faulenzn, singen, beten, gaskrey seyn, gut essen und trinken, woben sie mehr als fürstliche Schätze anhäufen, um mit desto größerem Anstande schweigen zu können.

Wie äußerst ungereimt kommt mirs vor, wenn die Prälaten und andere, sich vornehmer dünkenden Geislichen, in apostolischer Armuth schmausen und saufen, in apostolischer Demuth auf Jagden reiten, in Kirchen fahren, von zwanzig und mehreren Domestiken umgeben, unterdes, daß der Monarch mäßig lebt, und nur von einem Bedienten begleitet, zu Fuße einhergeht!

Wäre es nicht besser, daß ihre Gelder in Umlauf gesetzt, und zu Staatsbedürfnissen verwendet würden? Wäre es nicht verdienstlicher, wenn die meisten dieser Hand und mannfeisten Jünglinge, statt ihres ewigen gedankenlosen Betens und Singens, daß Gott schon darum misfällig seyn muß, weil es die mehresten gezwungen verrichten, wäre es nicht verdienstlicher, sage ich, wenn sie statt dessen, genöthigt wurden,

die

die Waffen zu ergreifen, und ihr Vaterland zu beschützen? Hiedurch, bester Fürst, würde der Staat einen rechtmäßigen Fond erhalten, womit derselbe edlere Absichten erreichen, und manche Unkosten, zu Veredlung seiner Glieder bekreiten könnte. Man werfe den gewesenen Ordensgliedern bis sie wieder versorgt sind, etwas ab, wovon sie leben können; lasse sie in die Welt gehen, und da ebenfalls durch Heyrathen, das Ihrige zur Vermehrung und Fortpflanzung des Staatskörpers beitragen. Dieser Nutzen wird unendlich größer seyn, als den sie durch ihre Undächteleyen bis her bewirkt haben.

Auch die Nonnenklöster sind eine Geißel fürs Land, Neid, Mißgunst, Haß und übertriebene Undächteley, sind in den meisten öfter anzutreffen, als wahre Andacht. Ist es auch wohl ein Wunder, da viele, und ich darf wohl hinzusetzen, die mehesten, ohne einen höhern Beruf zu haben, hineingekommen sind; da die meisten aus Härtherzigkeit ihrer Eltern oder Verwandten, ihr junges Leben dahin schwachen müssen, bloß, weil sie sich von Jünglingen lieben ließen, welche den Eltern, entweder ihres wenigern Vermögens, oder ihres geringen Standes wegen, oder, weil sie ih-

nen nicht wie andern schmeicheln konnten, nicht anstanden? Viele trieb der Eiz ihrer Verwandten, oder die Furcht eines gewissenlosen Vormundes hinein. Erstere begannen diese Grausamkeit, um eine Miterbin weniger zu haben, letztere, weil sie sich, ihre Rechnung abzulegen, scheueten. Geschenke an das Kloster wurden dabey nicht gespart, und hierdurch wurde demselben ein ewiges Stillschweigen aufgelegt. Dem Staat wurden dadurch viel nützliche und brauchbare Subjekte entzogen, die bestimmt waren, das Ihrige zu seiner Erhaltung beyzutragen. Wie konnte es daher anders kommen, als daß diese allerley Unordnungen in den Klöstern anrichteten, und des Zwecks verfehlten, um deßentwillen die ersten Glieder derselben, sich eigentlich einzukleiden lassen. Nur sehr wenige hatten aus wahren Hang zur Gottesfurcht und zu einem abgesonderten Leben, um den Versuchungen und Zerstreuungen der Welt nicht ausgesetzt zu seyn, den Schleier erwählt. Aber konnten diese wenigen wider den Strom schwimmen? Und wenn sie nicht miteinstimmten, konnten sie das Böse, so die andern anrichteten, aufhalten — wieder gut machen? — "

" Nichts

„Nichts ist zur Faschingszeit anstößiger, als wenn in den Klöstern zu dieser Zeit, von den so andächtigen und heiligen Mönchen selbst, allerley Gaukeleyen und Harlekynaden gespielt werden. Es ist ein Uergerniß, welches der Kirche den größten Schaden thut, und sollte durchaus abgeschafft werden.“

„Doch ich breche ab, besser Fürst, und wiederhole meinen Lieblingsgedanken, daß kein Land in der Welt sey, in welchem nicht durch edle Einschränkung allerley unnöthiger und unnützer Auswände, Fonds genug zu der herrlichsten Einrichtung des Schulwesens, in selbigem gefunden werden könnte, ohne daß dem Fürsten über die dazu erforderlichen Summen, bange werden dürfte. — —“

Karl schwieg eine Zeitlang. Seufzend hub er endlich an: Ach! daß die Fürsten alle es doch vertragen könnten, wenn ein Patriot mit ihnen in solchem Ton spricht! —

Ehrenfeld: Ich entschuldige die Fürsten. Jeder stimmt von Kindheit auf gegen sie den Ton der Schmeicheley an.

Der Fürst schwieg abermals, und noch länger.

Mühslich stand er mit der Miene des ernsthaftesten Nachdenkens und der festesten Entschlossenheit auf, und umarmte den Ehrenfeld.

„Morgen wollen wir mehr über die Sache reden, — du sollst Wunderdinge hören.“

Sieben und dreyßigstes Kapitel.

Etwas die Schulen, Geistlichen, ut, quod und den Konjunktiv betreffend. Ein paar hundert grüne Männer mit goldenen Achselbändern, ein Trunkenbold, ein Wollüstling, ein Roßkammer, und ein vorsezlicher Schuldenner empfehlen sich unsern Lesern

Ehrenfeld hatte am folgenden Morgen kaum sein Gebet unter der Laube verrichtet, als Fürst Karl schon wieder an seiner Seite saß. Die Aussicht in die umherliegenden Gefilde, war heute die hellste, und die Nachtigallen schmetterten in ganzen Chören um die Laube her. Karls Seele, die an sich, heute heiterer gestimmt war, als